

**Das Licht Christi scheint auf alle –
Hoffnung auf Erneuerung und
Einheit in Europa**



**Arbeitshilfe
für Gottesdienste und Gruppenveranstaltungen
anlässlich der
Dritten Europäischen Ökumenischen
Versammlung
in Sibiu / Hermannstadt, Rumänien, Sept. 2007**



Vom Kreuz strahlt das Licht auf die Erde herab. Es wird immer breiter und wirft eine große Lichtbahn über die ganze Welt. Die Konturen, die in diesem Licht erkennbar werden, zeichnen Europa nach. Jesus Christus ist das Licht der Welt. Es scheint auf Europa und geht um die Welt.

„In deinem Licht sehen wir das Licht“ spricht der Beter des 36. Psalms. Das erleuchtete Kreuz, Zeichen für zerstörtes und auferwecktes Leben, schärft unseren Blick für Zerstörung in Europa und setzt auf Heilung und Hoffnung. Das Licht formt sich zu einer Straße, dem Weg der Versöhnung unter den Christinnen und Christen.

In der Hoffnung auf Jesus Christus tragen wir Licht in die Länder Europas. Blau steht für die Erde und Gelb für das Licht. Mit dem Rot zusammen bilden sie die Nationalfarben Rumäniens, dem Land, in dem der Pilgerprozess der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung 2007 seinen Höhepunkt findet.

(aus: ACK in Deutschland (Hg.), Auf dem Weg zur dritten europäischen ökumenischen Versammlung 2006/2007, S. 34)

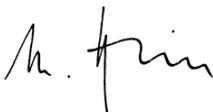
GRUSSWORT

„Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apostelgeschichte 16,9). Mit diesen folgenreichen Worten spricht im Traum ein Mann den Apostel Paulus an. Der folgt dieser Bitte und setzt nach Europa über. So beginnt die bald zwei Jahrtausende währende Geschichte des Christentums auf unserem Kontinent. Seit dieser Zeit wird das Evangelium in Europa verkündigt; seit dieser Zeit übernehmen Christinnen und Christen Verantwortung für unseren Erdteil und seine Menschen.

Die Europäische Union ist momentan vor allem von ökonomischen Prinzipien bestimmt. Auch die europäische Bildungsdiskussion, die sich mit Stichworten wie der Pisa-Studie und dem Bologna-Prozess verbindet, zielt letztlich darauf ab, Europa als Wissens- und Informationsgesellschaft voranzubringen, die im globalen Wettbewerb bestehen kann. Demgegenüber zeigt sich die Europäische Union im Umgang mit der christlichen Prägung Europas seltsam hilflos.

Um so mehr müssen die christlichen Kirchen Europas den Glauben an den dreieinigen Gott offen und einladend bezeugen. Nicht nur der einzelne Staat gründet auf Voraussetzungen, die er nicht selbst schaffen kann, sondern ebenso die Europäische Union.

Die christlichen Kirchen sind bereit dazu beizutragen, dass Europa (s)eine Seele erhält. Ich wünsche der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung, dass sie entscheidende Impulse zur Stärkung des christlichen Profils aussenden kann.



Dr. Martin Hein
Bischof der Evangelischen Kirche
von Kurhessen-Waldeck

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Grußwort des Bischofs	3
Zu diesem Heft	5
Die ökumenische Versammlung als Pilgerprozess	8
Stimmen zur Ökumenischen Versammlung	11
Predigt	14
Liturgie	19
Kurzansprache für eine Andacht	35
Landkarte Rumänien	38
Land, Stadt und Geschichte	39
Brief aus Sibiu / Hermannstadt	44
Kirchenfreundschaft / Partnerschaftsbeziehungen	46
Rezepte aus Rumänien	49
Siebenbürgen-Sächsisches Volkslied	51

ZU DIESEM HEFT

Liebe Leser und Leserinnen dieser Arbeitshilfe,

vom 4.- 9. September 2007 findet zum dritten Mal eine Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) statt: dieses Mal in einer mitteleuropäischen Stadt, in Hermannstadt / Sibiu in Rumänien. Kirchen aller Konfessionen in Europa kommen zusammen unter dem Motto: „Das Licht Christi scheint auf alle – Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“. Sie feiern Gottesdienst, vertiefen ihre Kenntnisse voneinander und beraten, wie die christliche Stimme den heutigen Europäern und Europäerinnen noch attraktiver und klarer zu Gehör gebracht werden kann.

Europa wächst zusammen. Nicht nur, dass seit der letzten Europäischen Ökumenischen Versammlung 1997 eine ganze Reihe neuer Beitrittsländer zur Europäischen Union hinzugekommen sind, auch die wirtschaftlichen Entwicklungen auf unserem Kontinent schreiten rasant voran. Gleichzeitig wachsen aber auch die sozialen, gesellschaftlichen und geistigen Herausforderungen an die Menschen.

Nach kirchlichem Verständnis endet Europa nicht an den Grenzen der Europäischen Union. Kirchen wissen seit langem um den weiteren Beziehungs- und Verantwortungsraum in ganz Europa. Folglich muss die EÖV3 Fragen nach dem Verbindenden und Einenden von Kirchen und Kulturen in Ost und West aufnehmen und sich auch den ethischen Herausforderungen in ganz Europa stellen.

Seit einem Jahr begleitet ein Kreis von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der europäischen Ökumenearbeit unserer Kirche den Prozess der EÖV3 und versucht ihn in Kurhessen-Waldeck bekannt zu machen. Hier entstand die Idee für das vorliegende Heft.

Unsere Kirche wird in Hermannstadt durch den Ökumenedezernenten Oberlandeskirchenrat Dr. Wilhelm Richebächer und durch die Fachreferentin für Dienst auf dem Lande Ute Göpel als Vertreterin der ökumenischen Basisgruppen vertreten sein.

Auf Ihre Einladung hin stehen beide Delegierte vor und nach der Versammlung im September gern in Gemeinden und Kirchenkreisen als Referenten zur Verfügung.

Dieses Heft möchte dazu verhelfen, eine christliche europäische Perspektive auch in unseren Gemeinden zu verorten. Gottesdienste und Andachten, Gemeindegottesdienste und Unterricht, in denen auch liturgische Formen eingebracht werden können, bieten dazu gute Möglichkeiten.

Im Mittelpunkt der Arbeitshilfe steht ein Gottesdienstvorschlag zu dem Dr. Richebächer einen Predigtentwurf verfasst hat. Der Gottesdienstvorschlag eignet sich besonders für drei Sonntage in den kommenden Monaten: Für das Pfingstfest („Geburtstag der Kirche“, Pfingstmontag als ökumenischer Festtag!), den 8. Sonntag nach Trinitatis (29. Juli 2007, Thema „Kinder des Lichtes ...“) sowie den 14. Sonntag nach Trinitatis (9. September 2007, während der Versammlung selbst). Wir empfehlen sehr, die ökumenischen Partner vor Ort mit einzubeziehen und einen ökumenischen Wortgottesdienst zu feiern. Hierzu könnten die örtlichen oder regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) in geeigneter Weise einladen.

Neben dem Gottesdienstvorschlag werden liturgische Alternativen zu Eingangs- und Fürbittgebeten, Liedern und Lesungen, eine Ansprache für eine Andacht bereit gestellt.

Zunächst aber lassen Sie sich von Erläuterungen zum ‚Pilgerprozess‘ der EÖV3 und einigen Stimmen von ökumeneerfahrenen Personen zum Ereignis auf das Kommende einstimmen.

In einem Materialteil nach dem Gottesdienstvorschlag finden Sie Informationen zu Land, Stadt und Geschichte Rumäniens sowie eine kurze Übersicht über Partnerschaftsbeziehungen zwischen Siebenbürgen und Kurhessen-Waldeck. U.a. stellt uns die Hermannstädter Pfarrerin Elfriede Dörr die kulturelle und religiöse Vielfalt dieser Stadt vor, in der das siebenbürgisch-sächsische Kulturerbe bis heute sehr lebendig ist.

Schließlich soll Ihnen am Ende des Heftes die Kultur des Gastgeberlandes durch ein folkloristisches und ein kulinarisches Beispiel (Lied und Rezept) näher gebracht werden.

Diese Arbeitshilfe finden Sie für Zwecke der individuellen Vervielfältigung auch auf der Internetseite der Landeskirche unter <http://www.ekkw.de>. In kleinerer Stückzahl kann es aber auch bei Frau Deichmeier im Ökumenedezernat (Tel. 0561/9378-271) bestellt werden.

Dem Vorbereitungsteam für dieses Heft gehörten an: Tanja Deichmeier (Kassel), Pfarrerin Doris Krause (Edermünde/Grifte), Pfarrerin Ulrike Laakmann (Hofgeismar) und OLKR Dr. Wilhelm Richebächer (Kassel).

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Heftes und beim fleißigen Gebrauch desselben in Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen !

Für das Vorbereitungsteam

Doris Krause, Pfrin.

Pfarrerin Doris Krause

DIE ÖKUMENISCHE VERSAMMLUNG

ALS PILGERPROZESS

Die 3. Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) ist anders als bisherige ökumenische Zusammenkünfte als ein fortlaufender gemeinsamer Weg konzipiert - und nicht nur als eine Versammlung an einem Ort in einem Zeitraum. Dies verdeutlicht, dass der christliche Glaube nicht allein von besonderen Stunden der seelischen Erhebung und des Gotteslobes in Wort und Gesang lebt. Er ist unterwegs in dieser Welt, nimmt Teil an den Freuden und Leiden der Menschen und bringt diese vor Gott. Darum kann man auch vom Pilgerweg oder Pilgerprozess der EÖV3 sprechen.

Ökumenegeschichtlich setzt dieser Pilgerprozess den Weg der beiden ersten ökumenischen Versammlungen von **Basel 1989** („Frieden in Gerechtigkeit“) und **Graz 1997** („Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“) fort. Dort ging es jeweils darum, wie sich der christliche Glaube in der gesellschaftlichen und weltweiten ethischen Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung konkretisiert.

Basel am Vorabend der friedlichen politischen Wende in Europa war Ausdruck des Menschen in Ost und West verbindenden Lebens aus der Kraft des Reiches Gottes. Dieses Reich kann menschliche Herrschaften, welche für schier unerschütterlich gehalten werden, überwinden.

Graz legte das Augenmerk auf die zwischen früheren Feinden nun erforderliche Versöhnung. Wichtigstes Ergebnis war hier die Entstehung der heute noch längst nicht ausgeschöpften **Charta Oecumenica** mit ihren Grundlagen für das Miteinander der Kirchen in Europa.

In diesem Pilgerprozess 2006/2007 der EÖV3 üben die Kirchen nun zum ersten Mal die Betrachtung Europas aus der mittel- und osteuropäischen Perspektive ein. Die Gesamtlage Europas

ist nicht rosig. Probleme, die auch wieder zu seiner Spaltung führen könnten, müssen dringend angegangen werden: Soziales und wirtschaftliches Gefälle von West nach Ost, hohe Arbeitslosigkeit und Kinderarmut in den meisten Ländern, vor allem in Mittel- und Osteuropa, unklare Verhältnisse bezüglich des Miteinanders von Konfessionen und verschiedenen Religionen im öffentlichen Leben, die immer wieder aufgeschobene Frage nach den geistigen und ethischen Grundlagen dieser Staatengemeinschaft etc.

Darum lohnt sich die Teilnahme am geistlichen Pilgerweg für Europa, zu dem nicht nur die Delegierten, die für fünf Tage nach Hermannstadt reisen, eingeladen sind, sondern alle Frauen, Männer und Kinder in Kirchengemeinden, Städten und Dörfern des Kontinents. Die unterschiedlichen Herkünfte, Traditionen und Wege der Europäerinnen und Europäer verdienen es veranschaulicht und gewürdigt zu werden.

Der fünfstufige Pilgerweg der Kirchen begann im Januar 2006 mit einer Delegiertenversammlung in Rom, das jahrhundertlang Machtzentrum und Symbol der westlich-abendländischen Christenheit war. Danach – im zweiten Stadium der Pilgerschaft – waren alle Kirchen dazu aufgefordert ihre gegenseitigen Beziehungen mithilfe der Charta Oecumenica in ihren Regionen zu bestimmen. So haben sich auch die Delegierten der deutschen Kirchen in Loccum im Dezember 2006 getroffen und ihren vorläufigen Beitrag zu den Themen in Hermannstadt durch eine schriftliche Erklärung¹ dokumentiert. Als dritte Pilgerstation folgte im Februar 2007 Wittenberg als das geschichtsträchtige Symbol der Präsenz der Kirchen der Reformation in West und Ost. Nun gehen wir gemeinsam auf Sibiu / Hermannstadt als vierten Ort zu, auf dessen Veranstaltungen das stärkste öffentliche Augenmerk liegen soll. Anschließend aber wird es darauf ankommen, die Impulse von Hermannstadt wieder mit dem zu verbinden, was es in den Kirchengemeinden zuhause schon an

¹ Erhältlich im Landeskirchenamt bei Frau Deichmeier (Tel. 0561/ 9378-271)

kirchlichem Europabewusstsein gibt bzw. von daher ein Neues entstehen zu lassen.

Unterwegs zeigte sich auch die Ernüchterung, die derzeit nicht selten im Umgang mit ökumenischen Themen anzutreffen ist. Es ist aber auch deutlich geworden, dass Ökumene mehr sein kann, ja muss, als eine innerkirchliche Routine, die niemanden in der politischen Welt interessiert. Ein aufmunterndes und mahnendes Wort des deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler in Wittenberg forderte die Kirchen auf stärker zusammen zu stehen.

In Hermannstadt bedarf es also der Vertiefung der begonnenen Diskussionen und Annäherungen. Diese wird in Gesprächsforen zu den drei Themenkreisen (1) „**Das Licht Christi und die Kirchen**“, (2) „**Das Licht Christi und Europa**“, sowie (3) „**Das Licht Christi und die Welt**“ geschehen.

Im ersten Themenkreis geht es um die Frage nach der Einheit der christlichen Kirche, ihre gemeinsamen Gottesdienste und darum, diesen Glauben allen Menschen bekannt zu machen. Der zweite legt sein Augenmerk auf die Rolle der Kirchen im Aufbau der Gemeinden und politischen Strukturen Europas sowie das Verhältnis zu anderen Religionen. Im dritten steht der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit - und diesmal angesichts der Klimaproblematik - besonders für die Bewahrung der Schöpfung im Mittelpunkt.

Möge der Pilgerprozess einen Beitrag zum inneren Aufbau Europas und zu seiner friedvollen Ausstrahlung in die Welt leisten.

OLKR Dr. Wilhelm Richebächer
(Delegierter in Hermannstadt)

STIMMEN ZUR ÖKUMENISCHEN VERSAMMLUNG

Was ich mir von Sibiu erhoffe...

Europa hat jüdisch-christliche Wurzeln. Aus diesen Wurzeln kann entstehen, was die "Seele" Europas genannt wird: Mitmenschlichkeit, Sorge für den anderen, Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit. Ich bin überzeugt, die Christinnen und Christen in Europa können einen immens wichtigen Beitrag leisten. Sie sind eine Gemeinschaft über alle nationalen und kulturellen Grenzen hinweg. Wenn wir Brot und Wein teilen zu seinem Gedächtnis, stehen wir in Gemeinschaft mit dem Auferstandenen und miteinander an den unterschiedlichen Orten, an denen wir leben. Wir kennen dieselben Geschichten von der Schöpfung bis zur Offenbarung. Unsere Hoffnung auf die Auferstehung gibt uns den Mut, mitten in einer Welt voller Leid und Tod für das Leben einzustehen. Ich hoffe, dass in Sibiu von dieser gemeinsamen Glaubenskraft und Verantwortung für Europa etwas spürbar wird, das in Europa als Signal wahrgenommen werden kann.

Bischöfin Dr. Margot Käßmann / Hannover

*

Ökumene in Siebenbürgen - als Studentin erlebt

"Sag mir, welche Sprache Du sprichst, und ich sage Dir, wo Deine Kirche steht." – Das war mein erster Eindruck in Hermannstadt: Rumänen sind meist orthodox, Ungarn reformiert und Deutsche lutherisch. Das gehört dazu, bzw. da gehört man dazu. Religion, Sprache und Familie gehören zur Identität. Die vielen Kirchtürme erinnern ständig daran, dass die Menschen zu vielen verschiedenen Konfessionen gehören. Vor allem aber trifft man diese Menschen im Alltag und zu Pfingsten vielleicht in einem gemeinsamen Gottesdienst der christlichen Kirchen.

Ich habe in Hermannstadt weniger von Ökumene reden gehört, aber sie an so manchem Ort gesehen und erlebt.

Theologiestudentin Raphaela Meyer zu Hörste / Heidelberg

*

Was ich von der 3. Pilgerstation Wittenberg mit nach Hermannstadt nehme...

In meiner Erinnerung an Wittenberg stehen an erster Stelle wertvolle Erfahrungen. Im Vorfeld wurde viel diskutiert, inwieweit gemeinsame Gottesdienste möglich sein würden. Und dann wurde der Eröffnungsgottesdienst gemeinsam gestaltet von katholischen, freikirchlichen, orthodoxen und evangelischen Kirchen aus der Region. Ein deutliches Zeichen, dass die Orientierung an dem einen Herrn der Kirche und das Gebet um die Einheit zusammenbringen. Besonders die Berichte aus neuen Ländern der EU und aus ökumenisch schwierigen Kontexten zeigten, was die Europäische Versammlung in Gang setzt.

Ich nehme aber auch eine gute Portion Realismus mit auf die Reise. Es scheint kaum zu gehen, auf diesem Weg allen Interessen gerecht zu werden. Geht es primär um die Annäherung der europäischen Kirchen, den Konziliaren Prozess, das Zusammenwachsen der Länder Europas? Es wird darauf ankommen, nicht mit übergroßen Erwartungen den Blick auf das, was wirklich in Bewegung ist, zu verstellen.

Insgesamt überwiegt die Zuversicht, dass überall in Europa Christen mit viel Hoffnung unterwegs sind. Gerade in sehr schwierigen Zeiten haben sich neue Bewegungen ergeben, die vorher kaum möglich schienen. Wir müssen und werden sie in Hermannstadt entdecken. Dabei können wir uns ganz auf den verlassen, dessen Licht auf uns alle scheint.

Propst Siegfried T. Kasparick / Wittenberg

*

„Das Licht Christi scheint auf alle!“- ...

... und dort wo Licht hinfällt, da wird es hell. Da kann ich schärfer sehen, besser wahrnehmen. Auch Wachstum braucht Licht. Mir gefällt das Motto der EÖV3, es macht mir Mut.

Das Licht Christi umgibt uns alle und das ist gut so, denn es wird dringend gebraucht. In all unseren Lebens-, Glaubens- und Arbeitszusammenhängen, in Städten und ländlichen Räumen, in Familien, Kommunen, Synoden, Parlamenten. Bei uns in Kurhessen-Waldeck, in Europa, in der globalisierten Welt.

Überall braucht es Licht. „Erleuchtung“ braucht es, das genaue Hinsehen mit dem Ziel besser zu verstehen ohne gleich zu bewerten, das Wahrnehmen der Geschwister anderer Konfessionen und Religionen ebenso wie die Chancen und Ressourcen eines vereinten Europa. In all dem die dringende Notwendigkeit sich den lokal und global drängenden Fragen von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in Wort und Tat zu stellen.

Ich vertraue darauf, dass der Weg zur EÖV3 nach und wieder zurück von Sibiu / Hermannstadt - die Charta Oecumenica im Gepäck! - auch für uns hier in der EKKW eine Chance ist auf unterschiedlichste Weise in Bewegung und zu Begegnungen zu kommen. Und dass dies bei vielen Menschen in wachsendem Verständnis, Wertschätzung und mutigem Handeln Ausdruck findet.

Fachreferentin Ute Göpel / Herleshausen
(Delegierte in Hermannstadt / Landessynodale)

PREDIGT über Johannes 9, 1-12

(Heilung eines blind geborenen Menschen)

Christus öffnet die Augen füreinander und heilt

Kanzelgruß - Predigttext - Anrede

Schwierige Lebenslagen können schnell aussichtslos werden, wenn die Betroffenen und andere mit ihnen nur noch nach hinten schauen. Alle bleiben an der Frage hängen: ‚Wie ist es dazu gekommen...?‘

Diese Geschichte aus dem Johannesevangelium hilft ganz neue Fragen stellen und zeigt den Weg aus der Aussichtslosigkeit. Lassen wir uns von ihr an die Hand nehmen und damit von dem, der durch sie zu uns spricht.

A Die Gefahr, an den Menschen vorbei zu sehen

Mehr oder weniger im Vorübergehen scheinen die Jünger Jesu zunächst mit Leid und Behinderung fertig zu werden. Sie bedienen sich der typischen Erklärungsmuster ihrer Zeit plus ein wenig Mitleid: ‚Da ist doch was falsch gestrickt bei diesem Menschen, sonst wäre er nicht so...‘ vermuten sie, oder ‚Der arme Kerl kann nichts dafür und badet nur aus, was andere zu verantworten haben. Wieder so ein Opfer des Systems.‘ Unter der Fragestellung ‚Wer hat hier gesündigt...?‘ wird ein Mensch auf seine Geschichte festgelegt, als gehörten seine Probleme unverlierbar zu seiner Person.

Jünger und Jüngerinnen von heute stellen die Frage zwar mit anderen Worten. Aber sehen wir nicht auch flugs in einem schwierigen Menschen einen ‚Fall für den Therapeuten‘ und haben uns schnell unserer seelsorgerlichen Mitverantwortung als Gemeinde Christi entledigt? Besonders schnell ist man mit ‚hoffnungslosen Fällen‘ fertig: Wie verhalten wir uns z. B. in einem Gespräch, in dem es darum geht, ob ein Nachbar wirklich ‚unverschuldet‘ so lange arbeitslos ist oder ein Faulenzer? Die Episode von der Heilung des Blindgeborenen beginnt kurioserweise damit, dass die blinden Flecken gerade

auf den Augen derer, die am meisten zu sehen meinen, entlarvt werden.

Auch im heutigen Europa gehen einander fremde Menschen derart ‚blind‘ miteinander um. Da werden in Deutschland schnell überkommene Vorurteile gegenüber Menschen aus Osteuropa wach, die ihre Arbeitskraft hier billiger auf den Markt bringen, als es Einheimische tun können.

Umgekehrt halten sich in Osteuropa Trugbilder vom Leben und den Menschen im Westen. Direkt nach der Wende war es das Bild vom ‚reichen Leben in der Freiheit‘. Heute wird schon mal – leider auch von Kirchen – mit der Angst vor dem ‚moralisch dekadenten und gottlosen Westen‘ Politik gemacht.

Der eiserne Vorhang auf den Augen der Menschen scheint noch lange nicht gefallen zu sein.

B Gottes Möglichkeiten für jeden Menschen sehen

Jesus verlangsamt den Schritt und stellt sich dem Einzelnen und seiner Situation. Seine Antwort auf die Fragen der Jünger ist klar: Eure Erklärungsversuche zu Fehlentwicklungen von früher helfen nicht weiter!

Stattdessen lenkt er die Blicke seiner Kirche radikal auf das, was aus dem von Leid Betroffenen werden soll: „Es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm...!“ Das ist ein großer Zuspruch für diesen Menschen. Gott eröffnet ungeahnte Möglichkeiten in seinem Leben. Und es ist ein hoher Anspruch an das Vertrauen aller Beteiligten, worum es im Glauben letztlich immer geht. Wir bekommen einen neuen Blick für unser Leben und das Leben Anderer, sodass wir Gottes Möglichkeiten mehr zutrauen als allen schädlichen Einflüssen der Vergangenheit.

Zu solchem Perspektivwechsel, auch im Blick auf Menschen und Verhältnisse in Europa, lädt uns Christus ein. Gott ist längst unterwegs zur Heilung, wo wir nur Probleme sehen.

Hat die tiefe Frömmigkeit der von uns Evangelischen oft als fremd und irrational empfundenen Orthodoxen nicht etwas Wunderbares? Selbst in Zeiten der kommunistischen Verfolgung haben viele das Licht des Pantokrators Christus nicht aus dem Auge verloren. Dies wurde uns in Westeuropa so

nicht abverlangt. Viele können sich bei uns bis heute nicht vorstellen, was es heißt aufgrund des Glaubens benachteiligt zu werden.

Gleichzeitig durften wir im Westen Europas öffentliche Formen Protestes gegen Ungerechtigkeit und Menschenverachtung einüben. Wie so ein öffentliches Bekenntnis gewagt werden kann, würden viele Christinnen und Christen in früheren ‚Ostblockstaaten‘ bis heute gern verstehen. Wir können ihnen in unseren Begegnungen davon berichten und sie dazu ermutigen.

Als Kirchen müssen wir endlich in Europa zu denen gehören, die gemeinsam nach vorn in Gottes helle Zukunft schauen und mit denen gehen, die Hilfe suchen. Diesen Perspektivwechsel gilt es bei der kommenden großen gesamteuropäischen ökumenischen Versammlung in Hermannstadt in diesem September einzuüben und zu feiern.

Dieses Einüben schließt z.B. ein, die vielseitigen Begabungen und die Hoffnungen der Jugend in Europa wertzuschätzen. Dann werden wir in Deutschland nicht länger schläfrig hinnehmen, wie Jugendliche auf Plakatwänden mit Titeln wie ‚Biete Zukunft, suche Ausbildungsplatz‘ für sich werben müssen. Wie kann das in einem Land geschehen, welches alle Jugendlichen von heute und noch viele mehr dringend als Versorger der Zukunft braucht? Oder wir fördern durch einen Kollektenbeitrag für die evangelische Spendenaktion „Hoffnung für Osteuropa“ arbeitslose Jugendliche, die Kirchenburgen in Rumänien restaurieren. Damit wird ermöglicht, dass in Zukunft tatsächlich junge Menschen Europa bewegen und nicht die ersten Opfer der europäischen Globalisierung der Wirtschaft werden, wenn Industriefirmen von West nach Ost in immer neue ‚Billiglohn-Paradiese‘ weiterziehen.

In unseren Gebeten vor, während und nach der Hermannstädter Versammlung können wir ebenfalls die Sorgen der Eltern vor Gott bringen. Sie bangen in ganz Europa um eine gesunde Zukunft für ihre Kinder und werden für eine Abwendung der Klimakatastrophe kämpfen.

Christen und Christinnen in Ost und West dürfen sich auf diesem ökumenischen Pilgerweg die Augen für die Nöte und

Stärken der jeweils Fremden öffnen lassen. So können sie dazu beitragen, dass Europa zusammenwächst und die riesigen Unterschiede zwischen arm und reich abnehmen.

C Gottes Licht an andere weitergeben

Der würdigende Blick Jesu hat dem Blindgeborenen neues Zutrauen gegeben. Ohne selbst schon etwas zu sehen, spürt er, dass er sich jetzt sehen lassen kann. Dann ‚behandelt‘ ihn Christus im wahrsten Sinne des Wortes. Er lässt ihn hautnah spüren, dass er angenommen ist. Unter dem Eindruck, dass Jesus heilsam an ihm wirkt, übernimmt der Blinde schon fast die Rolle eines Jüngers. Er tritt heraus aus der Starre des zum Leiden Verdammten, und folgt seinen Anweisungen.

Welch ein wunderbares Bild der Nachfolge! Die ganze Last, die der Blinde mit sich trug, weicht von ihm. Erneuert kehrt er schließlich in seine alte Umgebung zurück.

Was dann folgt, ist ein gutes Beispiel für den Formenreichtum der Mission. Die Bezeugung des heilsamen Wirkens Christi beginnt hier nicht mit einem öffentlichen Vortrag oder einer Predigt. Gott kommt am deutlichsten zur Sprache, wo Menschen sein schöpferisches Reden im Leben vernehmen und darüber nicht schweigen können. Der Anlass zum Glaubensbekenntnis ist gegeben, als die Nachbarn des Mannes sich wundern: ‚Ist er das wirklich? War er nicht früher anders, verschlossener – und jetzt ...?!‘

Nun folgt sein persönliches Glaubenszeugnis. Der Geheilte steht schlicht zu seiner heilsamen Erfahrung. Er versteckt sich nicht, wie wir es manchmal verschämt tun, wenn uns einer auf die eigene Lebens- und Glaubenserfahrung anspricht. Er sagt nicht ‚Wer weiß, welche Kräfte da plötzlich bei mir geholfen haben...!?!‘ Er steht zu dem, der ihn auf einen hellen Weg gesetzt hat und erzählt die Geschichte als ‚Das-an-ihm-Geschehene‘ von Anfang an: „Der Mensch, der Jesus heißt, machte...“

Es klingt alles nicht besonders spektakulär. Eigentlich weist er nur über sich hinaus auf den hin, der am entscheidenden Punkt seine Würde ernst nahm. Die Folge aber ist, dass die Nachbarn und Bekannten neugierig werden. Etwas Besseres gibt es für

die Mission Christi gar nicht. Die vorher nichts davon wussten, dass Gott in der Begegnung mit Christus der ganzen Menschheit einen Neuanfang anbietet, fragen danach, wie sie an diesem Wunder Anteil bekommen können.

Wäre es nicht schön, wenn suchende Menschen an den Wandlungen in unserem Leben spürten, was in diesem Glauben für eine Kraft liegt – und anfangen ihre eigenen Fragen zu stellen? Auch dann, wenn dabei manche unserer Schwächen offenbar würden?

Die Heilungsgeschichte im Johannesevangelium bleibt spannend, denn der Geheilte kann den Neugierigen trotz ihres drängenden Fragens keine Patentantwort geben. Er hat kein Premium-Ticket für die erste Reihe gleich am Abend in der nächsten Heilungsveranstaltung für sie. Sie werden aber weitersuchen und sich durchfragen zu Christus.

Erinnert das nicht an die Lage vieler Europäer und Europäerinnen im Verhältnis zu Christus und zu den Kirchen? Religiöse Fragen und Nöte der Menschen kennen die Mitglieder europäischer Kirchen zur Genüge. Auch wenn sie wissen, dass ihre Kultur samt der heutigen freiheitlichen Demokratien vom christlichen Glauben erheblich mit geformt wurde, stehen sie doch oft nicht klar und eindeutig zu ihren Überzeugungen. Viele wissen nicht, wie sie zu dem hinführen können, der Ursprung und Mitte ihrer Religion ist.

Da hilft gemeinsames Weiterfragen und weiter zu Gott beten, der die Quelle aller Hilfe und Freund aller ehrlich fragenden Menschen ist. Diesen Weg gehen wir als Gemeinschaft der pilgernden Kirchen Europas voller Zuversicht im Namen einer Friedensherrschaft, die höher ist als alle Vernunft.

Christus wird sich mit seinem Licht keinem und keiner verweigern, wie es das Motto der großen Versammlung im September von 2500 Christinnen und Christen aus ganz Europa sagt: Das Licht Jesu Christi leuchtet über allen... Freuen wir uns daran und lassen unser Licht der Freude und des Vertrauens für andere leuchten! Amen.

Dr. Wilhelm Richebächer

LITURGIE

(Pfingsten oder 8. Sonntag nach Trinitatis oder zeitgleich zur Konferenz in Sibiu am 14. Sonntag nach Trinitatis)

GLOCKENLÄUTEN

MUSIKALISCHES VORSPIEL

LIED: Komm, heiliger Geist – EG 156

oder: Ein Licht geht uns auf – EG 557

oder: O Heiliger Geist,kehr bei uns ein – EG 130,1

VOTUM UND BEGRÜSSUNG

s.Agende I

oder: (Variante für 3 Sprechende)

(L1): Ich zünde ein Licht an im Namen Gottes

Gott hat die Welt erleuchtet

und uns den Atem des Lebens eingehaucht. *(1.Kerze)*

(L2): Ich zünde ein Licht an im Namen Jesu Christi.

Jesus hat die Welt errettet und seine Hand nach uns
ausgestreckt. *(2.Kerze)*

(L3): Ich zünde ein Licht an im Namen des Geistes.

Gottes Geist umfasst die Welt

und segnet unser Leben. *(3.Kerze)*

(Alle): Wir zünden drei Lichter an für Gottes Liebe:

Gott über uns.

Gott neben uns.

Gott unter uns.

Der Anfang, das Ende, Gott in Ewigkeit. Amen (1)

LIED: Du, meine Seele, singe – EG 302, 1.2.6.8

oder: Strahlen brechen viele aus einem Licht – EG 268

oder: Du, höchstes Licht, du ewiger Schein – EG 441,1-5.(6-8)

PSALM

Psalm 36 (EG 719 – 8.n.Tr.)

oder Ps 27 (EG 714 – bes. Pfingsten)

oder Ps 146 (EG 757 – 14.n.Tr.)

AUFFORDERUNG ZU BITTRUF UND LOBPREIS:

Lasst uns Gott um Erbarmen bitten,
dessen Barmherzigkeit kein Ende hat,
dessen Güte alle Morgen neu ist,
der den Elenden hört und vom Tode errettet.
Lasst uns rufen:

Christus spricht:
"Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt,
der wird nicht wandeln in der Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben."
Mit allen Christen lasst uns singen:

oder als Kyrie-Litanei (2):

(L): Du Gott des Lebens, du lässt das Licht Christi leuchten
über unserem Kontinent.
Unter uns aber bleibt es oft dunkel, oft vermögen wir nicht, dein
Licht weiter zu tragen,
wenn unseren Kirchen auf dem gemeinsamen Weg der Mut zu
großen Schritten verloren geht,
wenn wir in den Kirchen unsere eigenen Wege gehen,
wenn Tempo und Schritte der anderen Kirchen uns fremd
erscheinen.

(G): Im Dunkel unsrer Nacht – (Taize)

(L): Wir sehnen uns nach deinem Licht, Gott,
wenn das Leben für unzählige Menschen auf unserem
Kontinent dunkel bleibt,
wenn Hunger krank und Überfluss einsam macht,
wenn Gewalt die Luft zum Atmen nimmt; wenn wir auf unseren
Wegen deine bunte Schöpfung nicht wahrnehmen,
wenn wir achtlos mit den Ressourcen deiner Erde umgehen,
wenn wir leben, als wäre sie allein für uns bestimmt:

(G): Im Dunkel unsrer Nacht – (Taize)

(L): Wir brauchen dein Licht, Gott,
damit wir nicht stehen bleiben auf dem Weg zur Versöhnung
unter Völkern und Nationen,
damit wir einander nicht länger ignorieren, damit wir uns nicht
stumm voneinander abwenden;
wir brauchen deine Klarheit, Gott, gegen unsere Dunkelheit –
wenn wir Europäerinnen und Europäer meinen,
dein Licht scheine nur auf unseren Kontinent,
wenn wir Unrecht und Not unserer Geschwister in der ganzen
Welt vergessen,
wenn wir auf ihre Kosten auf der scheinbaren Sonnenseite des
Lebens wohnen.

(G): Im Dunkel unsrer Nacht – (Taize)

(L): Du kennst unsere Dunkelheiten.
Du kennst unsere verschlungenen und einsamen Wege.
Dein Sohn hat in der Dunkelheit dieser Welt gelebt.
Er ist die steinigten Wege des Lebens gegangen.
Seitdem geht ein Leuchten aus vom Kreuz.
Seitdem leben wir von deinem Evangelium.
Seitdem hoffen wir auf das Licht deines Sohnes, unseres
Bruders.

Darum loben wir dich, Gott, und singen:

(G): Gloria - (Taize)

TAGESGEBET

Gott, in deinem Licht
wachsen Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Wir bitten dich:

Sende dein Licht in unsere Dunkelheit,
dass unsere Härte der Güte weicht
und die Lüge der Wahrheit,
dass wir dem Leben gerecht werden als Kinder des Lichtes
im Geist unseres Herrn Jesus Christus.

oder (mehrsprachig):

Vater, wir danken dir.

Im Dunkel der Zukunft leuchtet dein Licht.

Gib, dass wir den Weg finden,
die Wahrheit erkennen
und das Leben ergreifen
in deinem Sohn Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und herrscht in Ewigkeit.

Father, we give you thanks.
Your light shines in the darkness of the future.
Grant us that we may find the way ahead,
recognize the truth
and finally win eternal life
in your Son Jesus Christ
who with you and the Holy Spirit
lives and reigns for ever and ever.

Père, nous te remercions.
Dans les ténèbres du futur luit ta lumière.
Donne-nous la capacité de trouver le chemin,
de reconnaître la vérité
et de saisir la vie en ton fils Jésus-Christ,
qui vit avec toi et le Saint-Esprit
et qui règne pour l'éternité.

Vader, wij danken U.
In het donker van de toekomst glanst Uw licht.
Geef, dat wij de weg vinden,
de waarheid onderkennen
en het leven grijpen
in Uw Zoon Jezus Christus,
die met U en de Heilige Geest
leeft en regeert in eeuwigheid.

LESUNG: Jes 2,1-5

MUSIK

LESUNG: Eph 5,8b-14

Votum und EG 182,1-6.9 als Halleluja

oder: Alleluia aus Taize, Colours of Grace, Nr.55,5

GLAUBENSBEKENNTNIS: Nizänum

LIED: Licht, das in die Welt gekommen – EG 593

oder: Sonne der Gerechtigkeit – EG 262

PREDIGT über Joh 9,1-12 (*Dr. W. Richebächer*)

LIED: Erneure mich, o ewigs Licht – EG 390

oder: Herr, du hast mich angerührt – EG 383

oder: Herr Jesu Christe, wahres Licht – EG 72

oder: Christ is the World's light, in: Colours of Grace, Nr. 140

FÜRBITTENGEBET

Lasst uns beten zu Gott, unserem Vater,

der uns in Jesus Christus seine Liebe zur Welt offenbart hat:

Für die Völker der Erde

in Nord und Süd, in Ost und West:

dass sie einander Vertrauen schenken;

dass sie sich miteinander auf den Weg machen

und mit vereinten Kräften dem Wohl der Menschen dienen.

Für die christlichen Kirchen:

dass sie ihren Platz an der Seite der Ärmsten wissen

und sich ohne Furcht und Ansehen der Person

überall für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Für die Dritte Ökumenische Versammlung,

dass Christen und Christinnen dort neue Wege finden,

den Herausforderungen dieser Zeit und dieser Welt

in Liebe und Klarheit zu begegnen.

Für die vielen Menschen, die ständig unterwegs sind

auf der Suche nach Glück:
dass sie auch etwas von dem Licht sehen,
das durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist.

Für uns, die wir Christi Namen tragen:
dass uns keine Zeit zu kostbar und kein Weg zu weit ist,
wenn andere Menschen uns brauchen.

Unser Gott, du Vater aller, wir bitten dich:
Lass uns leben in deinem Geist,
lass uns gemeinsam mit allen Menschen guten Willens
einen Ausweg suchen aus der Friedlosigkeit unserer Zeit
und lass uns den finden,
der für alle Zeiten der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

oder:

Jesus Christus, du lebst, und wir können die Welt im Licht
deiner Auferstehung sehen.
Wir beten für alle, die nach dem schauen, was uns miteinander
verbindet,
die sich nach Gemeinschaft sehnen
und für die sichtbare Einheit deiner Kirche arbeiten.

Wir bitten: Dein Licht leuchte uns.

Liedvers von F. Baltruweit



Wir beten für alle, die Menschen anderen Glaubens mit
Respekt begegnen und sich im Dialog engagieren.
Wir bitten: Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und
trennende Mauern niederreißen,

für alle, die sich bemühen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen.

Wir bitten: Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die nach einem Lebensstil in Gemeinschaft mit der ganzen Schöpfung suchen,
für alle, die der Macht des Geldes und des Reichtums in dieser Welt widerstehen
und sich für ein gerechtes Teilen der Ressourcen unter allen Menschen einsetzen.

Wir bitten: Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die sich für ein versöhntes Europa und eine friedliche Welt engagieren
und in unseren vielen Beziehungen auf lokaler und globaler Ebene an einer Gesellschaft des Friedens und der Solidarität mit den Armen bauen.

Wir bitten: Dein Licht leuchte uns.

Jesus Christus, du bist das Licht der Welt, das uns erleuchtet.
Du bist die Wahrheit, die uns leitet.
Du bist das Leben, nach dem wir verlangen.
Bewahre uns in deiner Liebe. Gib uns Gelassenheit und Geduld.(3)

oder:

Wo Unwissenheit, Selbstliebe und Unverständnis
das Leben in der Gemeinschaft zerbrochen haben,
sende dein Licht, Gott der Liebe.

Wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung
den Lebenswillen der Völker zerbrochen haben,
sende dein Licht, Gott der Befreiung.

Wo Hunger und Armut, Krankheit und Tod
das Leben zu einer unerträglichen Last gemacht haben,
sende dein Licht, Gott der Gnade.

Wo Misstrauen und Hass, Streit und Krieg
deine Güte zunichte gemacht haben,
sende dein Licht, Gott des Friedens.

Ewiger Gott,
nimm die Blindheit von den Nationen und Völkern,
dass sie im Licht der Liebe wandeln;
nimm die Unwissenheit und Verstocktheit von den Nationen
und Völkern,
damit sie von der Quelle deiner Güte trinken.

(Stille)
Vater unser....

LIED: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht – EG 572
oder: Sende dein Licht – EG 172

(BEKANNTMACHUNGEN)

SEGEN (s. Agende I)
oder:
Gott segne uns und behüte uns.
Gottes Licht wärme uns.
Jesus Christus leuchte auf unserem Weg,
Heiliger Geist, erhelle unser Leben.

MUSIKALISCHES NACHSPIEL

Weitere Materialien:

I. Meditation:

„Ich bin das Licht der Welt – Ihr seid das Licht der Welt“

Ein Licht
ist bei uns eingezogen.
Es leuchtet in unserer Mitte.
Und ist ein Zeichen

Für das Licht,
das unseren Tag erhellt.
Es ist zu uns gekommen –
Von weit her.

Das Licht,
das unseren Tag erhellt,
liegt weit außerhalb unseres
Wirkungsbereiches,
ja: außerhalb unserer Erdkugel.
Aber es hat sich aufgemacht,
unsere Erde,
alle,
auch unser Leben,
unsere Tag zu erhellen.

So schauen wir
auf dieses Licht in unserer Mitte.
Es verbindet uns –
und es ist ein Symbol für Christus,
der von sich gesagt hat:
Ich bin
das Licht der Welt.

...in die Welt gekommen
als ein Licht,
damit wir nicht in der Finsternis bleiben.
(Joh 12,46)

Licht,
das unseren Tag erhellt –
damit es hell wird in unserem Leben,
in uns –
damit es licht wird...

...und wir licht werden
Als Orientierung für die Menschen,
die Orientierung brauchen;

und als die,
die Gottes Wärme ausstrahlen,
die die Welt umfängt –
und die erneuert
und heilt. (4)

II. Tagesgebete:

1. (mehrsprachig)

Du, unser Gott,
lass uns dein Licht aufgehen.
Lass es hell werden bei uns,
lass uns deine Wärme spüren,
die in unsere Welt hineinstrahlt
durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Bruder.

O God, our God,
let your light shine within us.
Give us inner radiance,
let us feel your warmth
which spreads out into the world around us
through Jesus Christ,
your son and our brother.

Toi, o notre Dieu,
éclaire nous de ta lumière.
Donne-nous ta clarté,
laisse-nous sentir ta chaleur,
qui rayonne dans notre monde
par Jésus-Christ,
ton fils, notre frère.

Onze God,
laat ons een licht opgaan.
Laat het licht worden bij ons,
laat ons Uw warmte voelen,
die in onze wereld straalt

door Jezus Christus,
Uw Zoon, onze broeder.

2. Aufruf zur Anbetung

(L): Dies ist der Ort
Und dies ist die Zeit,
hier und jetzt wartet Gott darauf,
in unsere Erfahrung einzudringen,

um unser Denken zu verändern,
unser Leben zu verändern,
unser Verhalten zu verändern,

(Alle): damit wir die Welt
Und das ganze Leben
In einem neuen Licht sehen,

(L): um uns mit Hoffnung zu erfüllen,
mit Freude und Gewissheit
für die Zukunft.

(Alle): Dies ist der Ort
wie jeder Ort,
dies ist die Zeit,
wie jede Zeit.

Hier und jetzt
wollen wir Gottes Lob singen.(5)

3.

Christus, dein Licht blendet nicht.
Es will uns die Augen öffnen.
Dein Licht stellt nicht bloß.
Es will uns helfen, einander besser zu verstehen.
Dein Licht stellt sich nicht selbst zur Schau.
Es will uns den Weg zeigen.
Dein Licht will sich nicht selbst genügen.
Es will sich ausbreiten.

Dafür danken wir dir und bitten:
Lass es hell werden in dieser Welt
Bei den Ratlosen und Irrenden,
bei den Traurigen und Bedrückten.
Lass es hell werden auch durch uns.

III. Fürbittengebete

1.

Lasst uns zu Gott rufen: Sende dein Licht.

Gott, unser Vater, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt:
ein Licht, damit wir nicht in der Finsternis bleiben.

Unser Herz ist oft voller Trauer und Angst:
Wir fühlen uns unsicher, ungeliebt und unfähig zur Freude.
Aus der Finsternis rufen wir:
 Sende dein Licht. (oder EG 172)

Unser Leben kommt uns oft leer vor:
Wir sehen keinen Sinn in unserem Tun, in unserem Leiden.
Aus der Finsternis rufen wir:

*

Unser Gottesdienst bleibt oft ohne Folgen:
Wir sind schwache Zeugen des Glaubens, der Liebe, der
Hoffnung.
Aus der Finsternis rufen wir:

*

Unser politischer Alltag entspricht oft nicht den Geboten:
Wir fürchten Gewalt und tun doch nicht genug für den Frieden.
Aus der Finsternis rufen wir:

*

Unser Umgang mit der Schöpfung ist oft verantwortungslos:
Wir missbrauchen unsere Freiheit und unsere Macht.

Aus der Finsternis rufen wir:

*

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie uns leiten.
Jesus, dein Sohn, ist die Wahrheit, das Licht.
Er ist der helle Morgenstern.
In der Nacht zeigt er uns an, dass es Tag wird.

2.

Du bist das Licht, Jesus.
Seit du da bist, ist alles anders.
Die Gefahren, die uns umgeben,
Krankheit, Tod, Gewalt, Krieg
Schrecken uns nicht mehr.
Wir wissen: die Zukunft gehört dir,
der Liebe, dem Leben.
Was auf uns lastet, erdrückt uns nicht mehr.
Unsere Aufgaben hilfst du uns ausführen,
unsere Misserfolge hilfst du uns hinnehmen,
unsere Schuld nimmst du uns ab.
Wir danken dir.
Wir bitten dich:
Zeige dich allen Menschen,
den nahen und den fernen,
den alten und den jungen,
den gesunden und den kranken,
den ängstlichen und den zuversichtlichen,
denjenigen, die zu einer christlichen Kirche gehören
und denen, die keinen Glauben haben.
Lass sie alle erkennen, wer du bist:
Das Licht der Welt.(6)

3.

Herr, wir bitten um deinen Segen für deine Gemeinde
in allen Teilen der Erde.
Leuchte du selbst in unserem Tun und Lassen,
dass wir mit allen deinen Jüngern
Licht der Welt und Zeugen deiner Liebe werden.

Herr, wir bitten um deinen Segen für die Staaten und ihre Verantwortlichen.

Stärke sie mit Weisheit und Mut,
dass ihren Worten Taten der Gerechtigkeit folgen,
dass sie die Würde des Menschen achten
und zäh und geduldig für den Frieden wirken.

Herr, wir bitten um deinen Segen für die Glücklichen und Erfolgreichen.

Lehre sie in ihrer Leistung deine Gaben erkennen,
dass sie dir danken und sich der Schwächeren annehmen.

Herr, wir bitten um deinen Segen für die Leidenden und die Müden.

Gib ihnen neue Kraft und neue Freude,
dass sie nicht in Neid, Trotz, Verzweiflung ersticken,
sondern in Geduld und Hoffnung ihr Schicksal bestehen.

Weitere Fürbitten

Herr, wir bitten um deinen Segen für unser Leben und Sterben.
Lass uns reifen in beständigem Glauben und fröhlicher Liebe,
bis wir mit allen Vollendeten dich schauen in ewiger Freude.

4.

Wir wollen beten um das Licht
das in die Finsternis der Welt
und in die Finsternis unseres Herzens scheint.

Lass dein Licht leuchten
Allen Gefangenen in der Welt,
den unpolitischen und den politischen.
Schick dein Licht zu denen,
die dreißig Tage unter einer Kapuze stecken

und gefoltert werden
in [Guatemala und El Salvador]

und vielen anderen Orten der Welt.
Lass sie wissen, dass dein Licht immer noch scheint.
Lass sie wissen, dass wir sie nicht vergessen
in deinem Licht.

Lass dein Licht leuchten
allen Hoffnungslosen in der Welt,
den wissend und den ahnungslos Hoffnungslosen.
Schick dein Licht zu denen,
die immer noch mehr Waffen brauchen,
um ruhig zu schlafen.
Lass uns dein gewaltloses Licht sehen lernen
im Umgang miteinander
und im Leben mit anderen Völkern,
denen wir Weizen und Wissen schulden.
Lass sie wissen, dass dein Licht auch hier
im Land von Nacht und Nebel
immer noch da ist.
Lass sie wissen, dass wir nicht einen Toten
der beiden Weltkriege vergessen werden
in deinem Licht.

Lass dein Licht leuchten
allen Einsamen in der Welt,
allen Alleingelassenen und Hinterbliebenen,
allen jungen Menschen, die sich nicht zuhause fühlen,
und allen verlassenem Frauen.
Lass uns nicht an ihnen vorbeisehen,
sondern dein Licht des Trostes verbreiten.
Lass die Einsamen wissen, dass keiner allein ist,
nicht im Schmerz, nicht in der Depression,
nicht in der Niederlage um der Gerechtigkeit willen.
Lass uns alle dein Licht sehen,
damit wir selber Licht werden.(7)

IV. Lieder

Jesus le Christ, lumiere interieure, in: Colours of Grace, Nr.62
We are marching in the light of God, ebd. Nr. 51

Die Texte stammen, soweit nicht anders angegeben, aus der Agende der EKKW.

Weitere Quellen:

(1) *nach Iona-Kommunität, in: Der Gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache, Gütersloh 1997, S.254f.)*

(2) *nach einem Vorschlag aus dem Materialheft „Auf dem Weg der Dritten Europäischen Versammlung 2006/2007, hrsg. V. Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Ökumenische Zentrale, Frankfurt 2006, S.35)*

(3) *nach einem Gebet aus Graz 1997 in dem Materialheft, aaO, S.27)*

(4) *Materialheft, aaO, S.26*

(5) *El Escorial, in: Der Gottesdienst, aaO, S.207f.*

(6) *Christian Zippert, in: Der Gottesdienst, aaO, S.615f.*

(7) *Dorothee Sölle, in: Der Gottesdienst, aaO, S.609f.
(gekürzte Version)*

Pfarrerin Ulrike Laakmann

KURZANSPRACHE FÜR EINE ANDACHT

Das Licht Christi scheint auf alle

Die Bibel ist voller Lichtworte, angefangen von dem „Es werde Licht - und es ward Licht“ in der Schöpfungsgeschichte, über die Zusage, dass Gott seine Sonne aufgehen lässt über Gerechte und Ungerechte, oder die Bitte des Psalmbeters „Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten zu deiner Wohnung.“ (Ps 43,3).

Jesus Christus sagt von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12).

Als Thema für die Dritte Ökumenische Versammlung im September in Sibiu / Hermannstadt in Rumänien ist gewählt worden: „Das Licht Christi scheint auf alle - Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“.

In all den biblischen Worten vom Licht findet sich eine etwas andere Wahrnehmung des Lichtes. Das entspricht ja auch unserem Leben, unserer Erfahrung und unserer Lebenswirklichkeit. Licht kann etwas sehr Verschiedenes bedeuten, je nachdem ob es nun das helle Licht eines leuchtenden Sommertages ist, das alles Leben und die Natur in Klarheit hervortreten lässt, oder das Licht eines Scheinwerfers, das auf nächtlicher Fahrt einen Weg durch die Dunkelheit bahnt; ob es das Licht des Leuchtturms ist, das auf hoher See Schiffsbesatzungen Orientierung und Richtung gibt, oder das gleißende Spotlight, das den Schauspieler oder Sänger auf der Bühne heraushebt aus der umgebenden dunklen Menge.

Wenn wir Gottesdienste feiern, erleben wir unterschiedliche Lichtquellen: die Kerzen, die wir auf dem Altar in der Kirche entzünden, spenden ein anderes, wärmeres Licht, als die elektrische Raumbelichtung, ohne die wir allerdings die Texte

in unseren Gesangbüchern nicht lesen könnten. Doch auf welche Weise und wie fällt das Licht Christi nun in die Welt?

Jesus, der von sich selbst als dem Licht der Welt spricht (Joh 8,12), sagt auch uns zu: „Ihr seid das Licht der Welt; so lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,14+16). Hier wird deutlich, dass Christus die Quelle unseres Lichtes, ja sozusagen unsere „Erleuchtung“ ist. Sein Licht fällt auf die Jüngerinnen und Jünger, auf die, die ihm nachfolgen. Und sie wiederum reflektieren das Licht in der Welt. Auf diese Weise kommt das Licht Christi in die Welt hinein, indem Christinnen und Christen „Reflektoren“ seines Lichtes sind. Wo immer sie das Licht aufnehmen und weitergeben, fällt es wie ein Strahl unter die Menschen. So wandert es durch die Zeiten und blitzt immer wieder da auf, wo wir uns von Christus erleuchten lassen und sein Licht in diese Welt hineinreflektieren.

Mit dem Motto der Dritten Europäischen Versammlung in Sibiu ist eine weitere Assoziation aufgenommen. Die Botschaft Jesu Christi, die „gute Nachricht“, das „Evangelium“ stellt die ganze Welt - und gewiss nicht nur Europa - in sein Licht.

Das Licht Christi fällt auf alle. Es erleuchtet, was zum Lichte drängt und zum Lichte strebt. Aber es erleuchtet auch Unrecht und Gewalt und alles, was sich lieber im Dunklen und Verborgenen halten möchte und das helle Tageslicht scheut. Auch dies wird ausgeleuchtet, kommt 'ans Tageslicht'. Alles soll gesehen und erkannt werden.

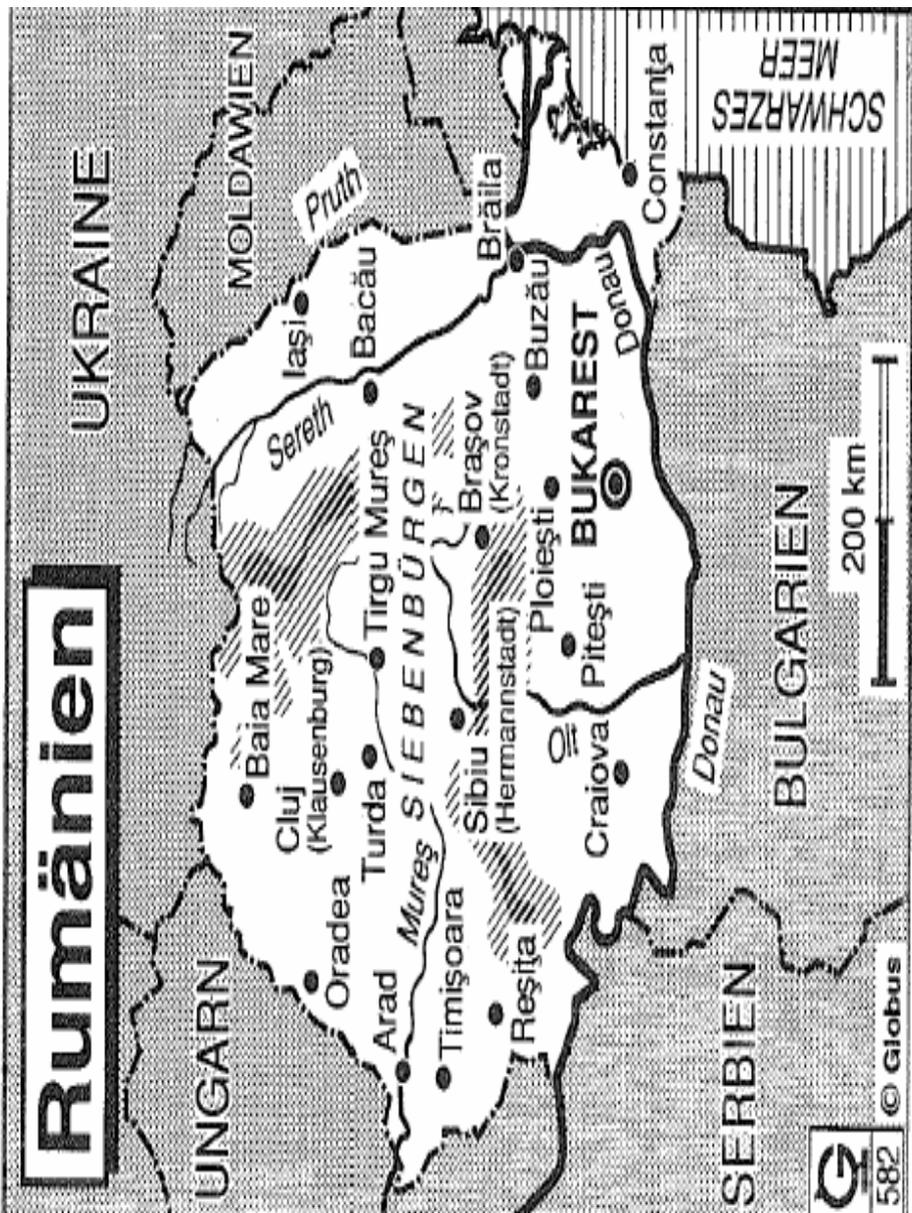
Geht es uns persönlich nicht auch manchmal so? Manches im Leben möchten wir lieber im Verborgenen 'unter der Decke' halten. Wir haben Angst davor, es offen zu legen und tun es nur vor den Menschen, zu denen wir großes Vertrauen haben. Wie tröstlich ist es da, wenn uns zugesagt wird, dass wir Gott alles in unseren Leben anvertrauen können, wenn wir wissen können, dass Gott alle unsere „Gedanken versteht“, dass er „um uns ist und alle unsere Wege sieht“ (Ps 139, 2+3).

Blicken wir auf die Aufgaben der Christinnen und Christen und die Zukunft der Kirchen in Europa, so mag es durchaus unterschiedliche Vorstellungen davon geben, 'wie' das Licht Christi in die Welt hinein kommt, 'wie' es die Situation der Menschen und Völker in Europa beleuchten und auf welche Weise es zur Wirkung kommen kann. Die einen stellen sich vielleicht mehr das leuchtende und Christi Licht reflektierende Wirken der einzelnen Christinnen und Christen als Zeugen ihres Herrn vor; die anderen sehen die gesellschaftliche (und auch soziale und wirtschaftliche) Situation Europas im Lichte des Evangeliums, das auf alle scheint und auch das ins Licht stellt, was im Dunkeln bleiben möchte. Die einen möchten in das gleißende Licht des Scheinwerfers die eine oder andere Thematik gerichtet wissen und so grell beleuchten, dass niemand vorbeischaun kann; die anderen versammeln sich lieber um die Kerze als einer meditativen Lichtquelle, die das Herz erfreut und die Seele wärmt. Vielleicht aber muss das eine das andere gar nicht ausschließen! Kann nicht vielmehr die symbolische Kraft und Wärme des Kerzenlichtes in unseren Gottesdiensten und Andachten uns innerlich stärken und befähigen zu geistlicher Zeugenschaft? Und können wir nicht - so gestärkt - das Licht Christi in unsere Welt und Gegenwart hineinragen und Aufmerksamkeit darauf lenken, wo die Dinge und Verhältnisse im Dunklen liegen und so dazu beitragen, dass sie auch unter das Licht Christi gestellt werden?

Es ist zu wünschen und zu hoffen, dass den Delegierten in Hermanstadt beides gelingt: sich als Christen und Christinnen vereint unter dem Licht Christi als 'eine' christliche Gemeinschaft zu erfahren, aber auch in geistlicher und tätiger Zeugenschaft selbst „Licht Christi“ zu sein in Europa und in der Welt.

Möge auch uns dies gelingen in unserem Reden und Tun – jeden Tag neu!

(Ansprache von Oberkirchenrat Reiner Rinne, EKD, im Rahmen der Vorbereitung der EÖV3, überarbeitet von Pfarrerin Doris Krause)



LAND, STADT UND GESCHICHTE

Rumänien hat ungefähr 22,5 Millionen Einwohner. Nach offiziellen Angaben gehören etwa 87 Prozent der Bevölkerung der Rumänisch-Orthodoxen Kirche an. Daneben gibt es die Kirche der Reformation H.B. (Reformierte) und A.B. (Evangelisch-Lutherische), die laut amtlicher Statistik 6,8 % der Bevölkerung stellen. Römisch-katholische Christen gibt es insgesamt 5,6 %, außerdem die mit Rom unierte Griechisch-Katholische Kirche.

Dem Islam gehören 0,3 % der Bevölkerung an. Die unterschiedliche religiöse Gestalt Rumäniens hängt mit den vielen Volksgruppen zusammen, die in Rumänien leben. Neben 89,5 % Rumänen gibt es Minderheiten von Ungarn (6 %) und Roma (2,5 %). Die deutsche Minderheit (Siebenbürger Sachsen und Donauschwaben) liegt bei etwa 0,3 %, hat aber die Westhälfte des Landes durch eine 250- bis 800-jährige Präsenz entscheidend geprägt. Sind es jetzt ca. 30.000 Gemeindeglieder, so waren es nach dem Zweiten Weltkrieg noch etwa 200.000.

Rumänien hat eine bewegte Geschichte. Im kulturellen Selbstverständnis der Rumänen ist das rumänische Volk aus der Vermischung der Draken mit den römischen Kolonisten der Zeit von Kaiser Trajan hervorgegangen. Daran mag es liegen, dass die rumänische Sprache eindeutig der romanischen Sprachfamilie zuzurechnen ist, auch wenn in ihrem Wortschatz zahlreiche slawische und auch einige griechische, türkische und ungarische Einflüsse aufzuweisen sind.

Die Bindung Siebenbürgens und des Banats an den ungarisch-deutsch dominierten Kulturkreis blieb bis 1920 bestehen. Die anderen Gebiete des heutigen Rumänien blieben bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts unter Abhängigkeit des Osmanischen Reiches.

Die vollständige Unabhängigkeit des Landes erwirkte erst Karl von Hohenzollern-Sigmaringen (König Carol I. genannt) am 10. Mai 1877. Durch den Friedensvertrag von Versailles 1919

konnte Rumänien sein Staatsgebiet mit den Gebieten vergrößern, in welchen die Rumänen zwischen 49 % und 90 % der Wohnbevölkerung darstellten. Die Staatsfläche und die Bevölkerung verdoppelten sich, aber Rumänien wurde dadurch in den neuen Grenzen von einem relativ einheitlichen Nationalstaat zu einem Vielvölkerstaat. So waren 1920 rund 24% der rumänischen Staatsbürger nicht-rumänischer Nationalität. Neben den nationalen Gruppen der Ungarn, Deutschen und Ukrainer bildeten die Menschen jüdischen Glaubens eine der größten Minderheitengruppen des Landes. Wie andere Staaten Europas war auch Rumänien in der Zwischenkriegszeit von politischer Instabilität und Unruhe gekennzeichnet. Im Zweiten Weltkrieg sah sich König Carol II. gezwungen, Gebietsabtretungen an Ungarn und die Sowjetunion zu akzeptieren, um den Einmarsch beider Länder und damit den völligen Kollaps des rumänischen Staatswesens zu verhindern. Zunächst stand Rumänien auf der Seite des Deutschen Reiches, wechselte aber am 23. August 1944 die Fronten. Rumänien geriet nach dem Krieg unter sowjetischen Einfluss. Schließlich wurden am 10. Dezember 1947 alle bürgerlichen Parteien und die Monarchie am 30. Dezember 1947 durch die Zwangsabdankung des Königs abgeschafft. Die Rumänische Kommunistische Partei, vor dem Krieg nur eine politisch völlig unbedeutende Splittergruppe, wurde mit den traditionsreichen Sozialdemokraten zwangsvereinigt und übernahm die Staatsmacht.

In der poststalinistischen Ära der 1960er Jahre erlebte Rumänien eine gewisse Konsolidierung und eine Phase relativer Liberalität. Eine vorsichtige Opposition zu Moskau und eine Öffnung Richtung Westen bestimmten die Außenpolitik des ansonsten fest im kommunistischen Block integrierten Landes. In dieser Zeit begann der Exodus der ethnischen Minderheiten. Immer mehr Deutsche wanderten nach Deutschland aus, die meisten Juden gingen nach Israel und in die USA. Später kehrten auch immer mehr Ungarn dem Land dauerhaft den Rücken.

Im März 1965 übernahm Nicolae Ceausescu das Amt des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei und ließ sich

1974 zum Präsidenten wählen. Er plante, Rumänien zu einer Großmacht zu machen. Beabsichtigter Nebeneffekt war die Zerstörung der kulturellen Vielfalt und der regionalen Eigenheiten der ländlichen Regionen. Die Diktatur unter Ceausescu wurde für viele Menschen im Land zum Verhängnis. Nach dem Mauerfall und der Wende wurde das Ehepaar Ceausescu in den letzten Dezembertagen des Jahres 1989 umgebracht.

In der postkommunistischen Zeit konnte sich das Land zunächst nur schwer von den Folgen jahrzehntelanger Diktatur und Misswirtschaft erholen. Außerdem wurde es durch Abwanderung von Wissenschaftlern und gut qualifizierten Arbeitskräften Richtung Westen direkt nach der Wende noch einmal geschwächt.

Rumänien ist heute eine Demokratie mit allen nötigen freiheitlichen Grundrechten. Heute sorgen die mit der EU-Mitgliedschaft seit Januar 2007 verbundenen Erwartungen für einen relativen Wirtschaftsboom. Aus den Parlamentswahlen vom 28. November 2004 ging eine liberale Regierung hervor, die aus der Allianz D.A. (Gerechtigkeit und Wahrheit), UDMR (Partei der ungarischen Minderheit) und sozialliberaler PUR besteht. Bukarests ehemaliger Bürgermeister Traian Basescu wurde am 12. Dezember 2004 zum neuen Präsidenten Rumäniens gewählt.



Hermannstadt / Sibiu hat derzeit etwa 170 000 Einwohner. Davon sind rund 1.400 Deutsche evangelischer Konfession, etwa 2.000 Deutsche insgesamt leben in der Stadt.

Hermannstadt wurde 1150 durch deutsche Siedler gegründet und war eine der wichtigsten deutschen Städte in Siebenbürgen. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahr 1191 unter dem Namen „praepositum Cibiniensem“. Um 1223 ist der lateinische Name „Villa Hermanni“ belegt. Im 14. Jahrhundert entwickelte sich Hermannstadt zu einem wichtigen Handelszentrum. Gegen die Bedrohung durch die Türken wurden starke Befestigungen errichtet, die größtenteils erhalten sind. Hermannstadt wurde zum politischen Zentrum der Siebenbürger Sachsen und Sitz der „Universitas Saxorum“, einer Art Siebenbürger Parlament.

Im 17. Jahrhundert genoss Hermannstadt unter anderem den Ruf, östlichste Stadt Europas mit Postanbindung zu sein.

Nach dem Ersten Weltkrieg kam das hauptsächlich von Deutschen bewohnte Hermannstadt, das politisch Jahrhunderte lang ungarisch gewesen war, zu Rumänien. Zusammen mit

Luxemburg wurde Hermannstadt am 26. Mai 2004 von den 25 EU-Kulturministern für das Jahr 2007 zur Kulturhauptstadt Europas ernannt. Versuche, die Altstadt von Hermannstadt in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eintragen zu lassen, sind bisher gescheitert.

Obwohl der Bevölkerungsanteil der Deutschen nach 1990 mit ca. 1,6 % hinter den der Ungarn zurückgefallen ist, ist Hermannstadt offiziell zweisprachig. Die Ortstafeln sind rumänisch und deutsch beschriftet. Die deutschsprachige „Hermannstädter Zeitung“ erscheint allerdings nur wöchentlich. Die Geschichte Sibius zeigt sich heute auch daran, dass Klaus Johannis als erster deutscher Bürgermeister (nach der großen Auswanderung in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts) bei der Kommunalwahl 2004 wieder gewählt wurde. Er erhielt 90 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Sibiu hat einen alten Stadtkern und ist voll von Sehenswürdigkeiten. Die Evangelische Stadtpfarrkirche ist das markanteste und durch den Turm das höchste Gebäude der Stadt. Daneben gibt es in der historischen Altstadt mit dem alten Rathaus, der Pempflinger-Stiege und der Lügenbrücke einige architektonische Besonderheiten. Letztere soll der Sage nach einstürzen, sobald ein Lügner sie betritt. Momentan finden an vielen Gebäuden umfangreiche Restaurierungsarbeiten statt, mit denen sich die Stadt auf die beiden großen Ereignisse im Jahr 2007 vorbereiten möchte.

Die Stadt Sibiu unterhält auch eine große Anzahl an Museen und hat ein reiches kulturelles Leben. Als Universitätsstadt ist Sibiu auch der Sitz der Theologischen Fakultäten sowohl lutherischer als auch orthodoxer Konfession.

(Aktualisierte Fassung der Texte zu Land und Stadt aus: ACK in Deutschland (Hg.), Auf dem Weg zur dritten europäischen ökumenischen Versammlung 2006/2007; S. 11 - 13)

BRIEF AUS SIBIU / HERMANNSTADT

von Pfarrerin Elfriede Dörr, Evangelische Kirche in Sibiu

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

herzliche Grüße aus Sibiu / Hermannstadt / Nagyszeben! Die Menschen hier freuen sich darauf, Euch als Gäste der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung willkommen zu heißen.

Hermannstadt ist eine freundliche Ortschaft in Siebenbürgen. Sie bezaubert mit dem mittelalterlichen Stadtkern, den vielen Plätzen, bunten Märkten, verschiedenen Kirchtürmen. Die sozialistischen Neubauviertel können diesem Flair keinen Abbruch tun. „Sibiu“ ist der rumänische Ortsname, der gebräuchlichste, der in allen anderen Sprachen ebenfalls verwendet wird. Sie hat auch einen deutschen Namen, „Hermannstadt“, und einen ungarischen, „Nagyszeben“. Hier leben etwa 170.000 Menschen, Rumänen, Ungarn, Deutsche, Juden und Roma. Der größte Teil der Bevölkerung gehört zur Rumänisch-Orthodoxen Kirche.

Für unsere Stadt ist das Jahr 2007 ein außerordentlich wichtiges:

Dann ist Hermannstadt Europäische Kulturhauptstadt, im Tandem mit Luxemburg.

Dann wird Rumänien der Europäischen Union beitreten.

Dann wird – nach Basel 1989 und Graz 1997 – das kommende europäische ökumenische Ereignis in Hermannstadt stattfinden.

In einer osteuropäischen Stadt wie der unseren,

> wo verschiedene christliche Traditionen in einem mehrheitlich orthodoxen Land ein gutes Miteinander pflegen;

> wo verschiedene ethnische Gruppen ihre kulturelle Identität prägen lassen von der jeweils anderen;

> wo die Erinnerungen der Diktatur noch wach sind und die Strapazen des Transformationsprozesses die Gesichter zeichnen;

- > wo die Menschen voller Sehnsüchte und Befürchtungen auf die europäisch-politischen Entwicklungen sehen und
- > wo sie nach Wegen suchen, die Herausforderungen der Zeit aus dem Glauben heraus zu gestalten.

Da knüpfen Christen und Christinnen aller Kirchen und Konfessionen hohe Erwartungen an diese Ökumenische Versammlung. In ihre Erwartungen und Hoffnungen nehmen sie auch die Verunsicherungen auf, die die letzten Entwicklungen im Zusammenleben der Kirchen weltweit mit sich brachten und nicht spurlos an den Gläubigen in Hermannstadt vorbei gegangen sind.

So fragen sich die Menschen in Hermannstadt: Wird die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung bei aller Organisation und Planung, durchlässig bleiben für das Wirken des Heiligen Geistes? Kann ein solch herausragendes christliches Treffen die verschiedenen Kirchen neu aufeinander weisen?

Kommt dann die Zeit für einen Neuaufbruch: Für gegenseitige Ermahnungen in Christus? Für Zuspruch und Trost in der Liebe? Für die Gemeinschaft des Geistes, die weiter reicht, als man von einem Kirchturm sehen kann? Wird Christus unsere Gesinnung durchstrahlen und wandeln, so dass ein jeder nicht mehr das seine sieht, sondern auch auf das, was dem anderen dient? (Vgl. Phil 2, 1-4)

Können Christen und Christinnen gestärkt und ermutigt, angeregt und aufgeregt, bewegt und verändert von Hermannstadt dann wieder nach Hause gehen?

Kommt, lasst uns dies in das Gebet unserer Kirchen mit aufnehmen!

Ihre Elfriede Dörr
Pfarrerin aus Hermannstadt

(aus: ACK in Deutschland (Hg.), Auf dem Weg zur dritten europäischen ökumenischen Versammlung 2006/2007, S.13)

KIRCHENFREUNDSCHAFT

UND ANDERE PARTNERSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Zwischen der **Evangelischen Kirche A.B.** (Augsburgischen Bekenntnisses) **in Rumänien** und der **Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck** besteht zwar keine Kirchenpartnerschaft im klassischen Sinne, aber beide Kirchen pflegen seit Jahrzehnten freundschaftliche Beziehungen. Praktisch bedeutet dies:

- Von unserer Kirche sind seit der Öffnung Rumäniens für die Aussiedlung deutschstämmiger Siebenbürger vor vierzig Jahren immer wieder von dort ausgereiste Pfarrer und Pfarrerinnen in den Pfarrdienst übernommen worden. Diese haben im Rahmen ihres treuen Dienstes in unserer Kirche auch die ökumenische Arbeit der Landeskirche gestärkt.
- Im Jahr 2001 kam es zu einer besonderen Kulturinitiative im Dienst von Frieden und Versöhnung in Europa zwischen Kurhessen-Waldeck und Siebenbürgen: Unter der Gesamtleitung von Landeskirchenmusikdirektor Martin Bartsch führte die Kurhessische Kantorei Marburg zusammen mit dem Philharmonischen Orchester Hermannstadt das War Requiem von Benjamin Britten in Marburg auf. Die gemeinsame Arbeit am Opus Magnum der modernen Anti-Kriegs-Klassik ist ein Dokument für den hoffentlich irreversiblen Friedenswillen der Völker in Europa. Sie wurde im Jahr darauf mit der Aufführung in Siebenbürgen (unter weiterer Mitbeteiligung des Hermannstädter Kammerorchesters und des Hermannstädter Jugendchores „Allegretto“) gekrönt. Bischof Prof. Dr. Hein und Bischof Prof. Dr. Klein haben die Aufführungen in Siebenbürgen durch ihre Anwesenheit und anlässlich eines ökumenischen Gottesdienstes gewürdigt.
- Seit vielen Jahren gibt es einen regelmäßigen Austausch von theologischer Expertise zwischen den beiden

theologischen Fakultäten in Marburg und Hermannstadt. In die Zusammenarbeit zwischen Siebenbürgen und Kurhessen-Waldeck ist auch die Rumänisch-Orthodoxe Fakultät der Universität von Hermannstadt einbezogen worden. So hat in den zurückliegenden Jahren vor allem Bischof em. Prof. Dr. Zippert durch Gastvorlesungen im Theologischen Institut der Evangelischen Kirche A.B. sowohl die Freundschaft mit den Evangelischen in Siebenbürgen gefördert, als auch durch gemeinsame praktisch-theologische Seminare mit Prof. Dr. Oancea von der orthodoxen Fakultät an der sehr lebendigen Konfessionsökumene in Siebenbürgen teilgenommen.

- An dieser Stelle müssen auch die vielen namentlich hier nicht vollständig aufzählbaren Initiativen zur diakonischen und sozialen Unterstützung zwischen Einzelpersonen, Gruppen und kirchlichen Trägern in Kurhessen-Waldeck und Siebenbürgen in den zurückliegenden Jahrzehnten bis heute würdigend und dankend erwähnt werden.

Im Jahr 1997 wurde zwischen der seit 1991 bestehenden **Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt** und der **Philipps-Universität Marburg** eine **Hochschulpartnerschaft** begründet. Die Zusammenarbeit erstreckt sich prinzipiell auf alle Disziplinen, die an beiden Hochschulen vertreten sind. Vor allem ein regelmäßiger Austausch von Studierenden (bisher vor allem der Romanistik, Germanistik und Evangelischen Theologie) hilft die Partnerschaft mit Leben zu erfüllen. Mit ihrem Partnerschaftsvertrag beleben die beiden Universitäten alte Beziehungen neu.

Bereits Ende des 16. Jahrhunderts kamen die ersten Studenten aus Siebenbürgen an die Lahn. Bis 1917 nahm die Philipps-Universität regelmäßig Siebenbürger Sachsen als Stipendiaten in die schon 1529 gegründete Hessische Stipendiatenanstalt auf. Ein sogenanntes "ungarisches Benefiz" ermöglichte jungen Leuten aus dem siebenbürgischen Raum Studien an der Philipps-Universität.

An der Lucian-Blaga-Universität werden ca. 10.000 Studierende ausgebildet. Die **deutsche Sprache** wird in Siebenbürgen weiterhin neben Rumänisch als zweitwichtigste Sprache wertgeschätzt und besonders im sekundären und tertiären Bildungssektor praktiziert und gelehrt. An der im März 2006 in die staatliche Universität integrierten Evangelisch-Theologischen Fakultät der Hermannstädter Universität ist Deutsch sogar die hauptsächliche Unterrichtssprache. Damit stellt diese eine der wenigen Fakultäten zur deutschsprachigen Ausbildung evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer für den mittel- und osteuropäischen Bereich mit zunehmender Bedeutung angesichts des Wachstums der evangelischen Kirchen in diesen Ländern dar.

Für die lebendige und für viele europäische Länder vorbildliche ökumenische Zusammenarbeit in Siebenbürgen spricht auch, dass seit 2005 ein gemeinsames Ökumenisches Institut und Forschungszentrum der orthodoxen und der evangelischen Fakultät in Hermannstadt existiert.

Neben den Partnerschaften im Kultur- und Bildungssektor kommt es zunehmend zum Abschluss von **Partnerschaften zwischen deutschen und rumänischen Städten und Gemeinden in Siebenbürgen**. Beispiel hierfür ist die im Jahre 2002 feierlich besiegelte Städtepartnerschaft zwischen Hermannstadt und Landshut. In der Entwicklung befindet sich seit 2005 ebenfalls eine Städtepartnerschaft mit Marburg/Lahn. Eine entsprechende Absichtserklärung wurde vor zwei Jahren von Oberbürgermeister Dietrich Möller und seinem deutschstämmigen Amtskollegen aus Hermannstadt, Klaus Johannis, in Marburg unterzeichnet. Oberbürgermeister Johannis gehört trotz seiner siebenbürger-sächsischen Herkunft in einem mehrheitlich rumänischen Umfeld zu den beliebtesten und erfolgreichsten Regionalpolitikern in Rumänien.

Dr. W. Richebächer

REZEPTE

Quarktaschen (poale-n brâu) Sättigendes Hefegebäck mit Quarkfülle

500g Mehl, 10 g Hefe (oder 1 ½ P. Trockenhefe), 2 Eier, 1 EL Butter / Margarine, 1 EL Öl, 150 ml lauwarme Milch, 1 TL Zucker, 1 Prise Salz, Fülle: 180 g quark, 1 nussgroß Butter, 1 Ei, 1 TL Mehl, 2 EL Zucker, 1-2 EL Milch, falls der Quark zu trocken ist

Hefeteig kneten und gehen lassen. Fülle anrühren. Hefeteig ausrollen, in Stücke schneiden (15 cm x 15 cm). Auf jedes Stück einen EL Fülle geben und die Ecken in die Mitte klappen (wie bei einem klassischen Briefumschlag). 1 Ei verschlagen und damit die Gebäckstücke bestreichen und die oberen Teigzipfel zusammenkleben. (Ergibt etwa 16 Stück). Bei guter Mittelhitze backen und noch warm auftischen. ("poale-n brâu" heißt wörtlich übersetzt: "Schürzenzipfel im Gürtel").

Szekler Kuchen / Nusskuchen (prăjitură cu nucă)

A: 210 g Mehl, 140 g Butter / Margarine, 1 Ei, 70 g Zucker.
B: säuerliche Marmelade (z.B. Johannisbeeren, Mirabellen);
C: 210 g Zucker, 4 Eier, 210 g gemahlene Walnuskerne

Die Zutaten von A zu einem Mürbteig verarbeiten, 30 Minuten im Kühlen rasten lassen. Dann den Teig ausrollen, in ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech mit 3 cm hohen Rand legen und mit der Marmelade bestreichen. Den Nussschaum darüber geben (kein Vorbacken des Teiges.). Für den Nussschaum den Zucker mit den Eiern schaumig rühren, die gemahlene Nüsse dazugeben. Den Kuchen bei etwa 180° 45 Minuten backen. Nach dem Erkalten in Schnitten von etwa 2x5 cm schneiden.

Eintopf (ghiveci)

(Ghiveci bedeutet sowohl "irdener Topf" als auch "Gemisch, Durcheinander")

600 g Fleisch, 800 g verschiedenes in Scheibchen und Würfel geschnittenes Gemüse (Kohlblätter, Möhren, Petersilie, Kartoffeln, Erbsen, grüne Bohnen, ein paar Blumenkohlröschen, Zucchini, 1 Aubergine, 2 Paprikaschoten, 2 Tomaten), 1 Zweiglein Bohnenkraut (oder 1 TL getrocknete Bohnenkrautblättchen), 2 Löffel Fett oder Öl, Salz, Wasser oder Suppe, 1 nussgroßes Stück Butter.

Fleisch würfelig schneiden und kurz anbraten. Fleisch und vorbereitetes Gemüse lagenweise in eine Auflaufform schichten, mit leicht gesalzenem Wasser oder Suppe aufgießen. 2 Stunden in der Röhre zugedeckt dünsten lassen. Sollte zu viel Flüssigkeit verdampfen, muss warmes Wasser nachgegossen werden. Zuletzt den Deckel entfernen, damit die Speise besser fertig gart, und ein paar Butterflöckchen darauf geben.

GUTEN APPETIT!

aus: Ideen + Informationen, Arbeitsheft zum Weltgebetstag aus Rumänien "Zur Versöhnung herausgefordert, 01.03.2002", DWGT Komitee, Stein

SIEBENBÜRGEN-SÄCHSISCHES VOLKSLIED

Es saß ein klein wild Vögelein - Et sass a kli wald vijeltchen

Dieses Lied ist eines der ältesten siebenbürgisch-sächsischen Lieder. Es stammt wahrscheinlich noch aus der Zeit der Einwanderung im 12. Jahrhundert. Sowohl sprachlich als auch im musikalischen Ausdruck ist es eine besondere Kostbarkeit. In Deutschland finden wir es noch im "Zupfgeigenhansel".

Es saß ein klein wild Vögelein

The image shows a musical score for the song 'Es saß ein klein wild Vögelein'. It consists of three staves of music in 3/4 time, written in treble clef. The melody is simple and folk-like. The lyrics are written below the notes. The first staff starts with a treble clef and a 3/4 time signature. The second staff has a key signature change to one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The third staff has a key signature change to two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. The lyrics are: '1. Es saß ein klein wild Vö - ge - lein auf ei - nem grün - en Äst - chen; es sang die gan - ze Win - ter - nacht, die Stimm, die muß ihm klin - gen.'

1. Es saß ein klein wild Vö - ge - lein auf
ei - nem grün - en Äst - chen; es sang die gan - ze
Win - ter - nacht, die Stimm, die muß ihm klin - gen.

2. Sing du mir mehr, sing du mir mehr, du kleines wildes Vögelein! Ich will um deine Federlein dir Gold und Seide winden.
3. Behalt dein Gold, behalt dein Seid, ich will dir nimmer singen; ich bin ein klein wild Vögelein, und niemand kann mich zwingen.

Siebenbürgisch-sächsisches Volkslied, 1865

aus: Ideen + Informationen, Arbeitsheft zum Weltgebetstag aus Rumänien "Zur Versöhnung herausgefordert, 01.03.2002", DWGT Komitee, Stein



Impressum:

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel
ViSdP: OLKR Dr. Wilhelm Richebächer